

Die Schmuskatze ist auch ein Raubtier

“

Hauskatzen sind gewiefte Jägerinnen und erbeuten jährlich viele Vögel und kleine Säugetiere. Ob sie einen Einfluss auf die Bestände dieser Wildtiere haben, ist nicht bekannt. Dennoch sollte man angesichts der hohen Anzahl an Hauskatzen in der Schweiz handeln und Massnahmen testen, die den Jagderfolg der Stubentiger reduzieren können. Resultate aus ersten Studien sind vielversprechend.

VON MADELEINE GEIGER, CLAUDIA KISTLER

Katzen sind sehr beliebte Haustiere. Einer Umfrage gemäss lebten im Jahr 2022 schätzungsweise 1,85 Millionen Hauskatzen in der Schweiz. Viele mögen das Eigenständige an Katzen. 72 Prozent oder rund 1,3 Millionen Individuen haben Zugang ins Freie und können sich als gewiefte Jägerinnen sogar selber Nahrung beschaffen. Besonders im Frühling erbeuten Katzen viele Wildtiere wie Vögel, Spitzmäuse oder Eichhörnchen. Schätzungen zufolge sind es in der Schweiz zwischen 1,2 und 2,4 Millionen Säugetiere und 0,1 bis 0,3 Millionen Vögel pro Frühlingsmonat, darunter vermutlich viele Jungtiere.

Insbesondere in Siedlungsgebieten erreichen Hauskatzen sehr hohe Dichten. In der Stadt Zürich schätzt man, dass pro Quadratkilometer im Durchschnitt 429 Katzen herumstreifen. Zum Vergleich: Beim auch recht häufig vorkommenden Fuchs sind es auf Stadtgebiet lediglich ca. 10 erwachsene Individuen pro Quadratkilometer. Die Hauskatze ist also bei weitem der häufigste Beutegreifer in unserem Land, der

zudem meist medizinisch und mit Nahrung versorgt wird. Diese Situation bereitet vielen Naturschützerinnen und Katzenhaltern Sorgen, und sie fragen sich, ob die vielen Hauskatzen für die Wildtiere eine Gefahr darstellen.

Die wilde Mäusejägerin aus der Steppe wird zur Hauskatze

Die wilde Stammform unserer domestizierten Hauskatze ist die Falbkatze (*Felis lybica*). Diese Wildkatze bewohnt Steppen, Busch- und Graslandschaften in Afrika und Teilen Asiens. Sie ist entfernt mit der bei uns heimischen Europäischen Wildkatze (*Felis silvestris*) verwandt, die vor allem in Wäldern Europas und Westasiens verbreitet ist.

Als der Mensch im sogenannten Fruchtbaren Halbmond im Südwesten Asiens anfangs Landwirtschaft und Getreideanbau zu praktizieren und Getreidespeicher anzulegen, zog dies wilde Nagetiere wie z.B. Hausmäuse an. Diese wiederum riefen die Falbkatzen auf den Plan. Da sie



Unter dem samtigen Fell der Hauskatze steckt noch immer eine gewiefte und erfolgreiche Jägerin.

die Mäuse in Schach hielten, waren sie den Menschen willkommene Helferinnen. Damit begann vor rund 9'500 Jahren das erfolgreiche Zusammenleben von Mensch und Katze und die langsame Domestikation der wilden Mäusejägerin.

Die Domestikation hatte insofern Einfluss auf das Verhalten der Katzen, als dass diese sozialer wurden als ihre wilden Verwandten. Das Jagdverhalten indes hat sie wenig beeinflusst. Wie

SWILD

SWILD ist eine Arbeitsgemeinschaft von Biolog:innen. Das Team arbeitet in den Bereichen Wildtierforschung, Natur- und Tierschutz, Stadtökologie und Kommunikation. Ein besonderer Fokus liegt auf der Schnittstelle zwischen anwendungsorientierter Forschung und der praktischen Umsetzung von Resultaten.

die meisten Mitglieder der Katzenfamilie sind Hauskatzen hochspezialisierte Beutegreifer. Die Sinnesleistungen, der Stoffwechsel sowie der Aufbau des Gebisses sind ganz aufs Erbeuten von tierischer Nahrung ausgerichtet. Obwohl domestiziert, hat die Hauskatze noch immer ein ausgeprägtes Bedürfnis zu Jagen. Daran ändert auch der volle Fressnapf zu Hause wenig, wie viele Studien belegen.

Viele Fragen sind noch offen

Ob und wie stark Hauskatzen die Bestände von Wildtieren beeinflussen, ist schwierig zu erheben. Denn die Zahl der erbeuteten Tiere allein sagt noch nicht viel aus. Erst wenn man weiss, wie hoch die Bestände der betroffenen Wildtierpopulationen sind und wie hoch der Anteil ist, den die Katzen erbeuten, kann man eine Einschätzung vornehmen. Zudem müsste man weitere Faktoren einbeziehen, die diese Arten negativ beeinflussen, wie die Bautätigkeit, die Verarmung der Landschaft oder die Umweltverschmutzung.

Als opportunistische Jägerinnen erbeuten Hauskatzen vor allem einfach zu jagende Individuen von häufigen Arten. Erwischen sie dabei vor allem schwache und kranke Individuen, wäre ihr Einfluss auf die Bestände vermutlich eher gering. Andererseits könnten sie rein mit ihrer Anwesenheit bei den Beutetieren Stress und Angst auslösen, was wiederum dazu führen könnte, dass diese sich weniger erfolgreich fortpflanzen.

Studien zu diesen Fragestellungen sind sehr aufwändig und zeitintensiv und werden deshalb selten durchgeführt. Diese Grundlagen wären aber nötig, damit man die Lage sachlich einschätzen und schliesslich Massnahmen zum Schutz der Wildtiere vor Hauskatzen ergreifen kann.

Vorsorglich handeln

Dennoch wäre es aus Sicht des Naturschutzes wünschenswert, im Sinne des Vorsorgeprinzips zu handeln: Auch wenn wir die Tragweite und die effektive Bedeutung der Verluste für die Beutetierbestände nicht abschliessend erfassen können, sollten wir bereits jetzt schon nach praktikablen Massnahmen suchen. Ebenso ist dies aus Sicht des Tierschutzes wünschenswert, denn jagende Katzen verursachen auch viel Tierleid. Daher sind viele Katzenhalter:innen bereit, Massnahmen zu ergreifen, wenn diese sowohl katzenverträglich sind als auch helfen, den Jagderfolg ihrer Katzen wirksam zu reduzieren.



Die neue Studie von SWILD in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Vogelwarte hat gezeigt, dass bunte Halskrausen und Glöckchen den Jagderfolg von Katzen deutlich reduzieren können.

AUFRUF ZUR TEILNAHME

SWILD sucht Freiwillige, die an der Studie teilnehmen möchten. Voraussetzung ist, dass Ihre Katze mindestens 1 Beutetier pro Woche heimbringt. Bei Interesse melden Sie sich bei cats@swild.ch. Mehr Informationen zum Projekt auf www.swild.ch/katzenspur

Halskrause und Katzenglöckchen reduzieren Jagderfolg

Mit der bunten Halskrause aus Stoff und dem Katzenglöckchen gibt es zwei Massnahmen, die einfach einzusetzen und katzenverträglich sind. SWILD hat mit Unterstützung der Schweizerischen Vogelwarte dazu eine Studie durchgeführt. In dieser Citizen Science Studie haben schweizweit Katzenhalter:innen mitgeholfen, diese Massnahmen zu testen.

Die Resultate waren erfreulich: Mit der Halskrause brachten die Hauskatzen 37 Prozent weniger Vögel nach Hause, als wenn sie keine Krause trugen. War zusätzlich ein Glöckchen am Halsband befestigt, erbeuteten sie rund 60 Prozent weniger Kleinsäuger. Überraschend war zudem, dass die Hauskatzen auch Vögel heimbrachten, die sie nicht selber erlegt hatten. Dies enthüllte die tierärztliche Untersuchung der toten Vögel.

In der Studie kamen die Hauskatzen meist gut mit der Halskrause zurecht und die Besitzer:innen würden sie gemäss Umfrage wieder einsetzen. Allerdings braucht es dazu noch einiges an Aufklärungsarbeit, da der Anblick von Katzen mit der bunten Halskrause für viele Menschen doch recht ungewohnt ist.

In einer weiterführenden Studie möchte SWILD weitere Massnahmen testen: Das tägliche Spielen mit der Katze und das Füttern von proteinreichen Snacks. Das Spielen könnte das Jagen reduzieren, weil es die Katzen mental fordert sowie die Bindung zwischen Tier und Mensch stärkt. Snacks könnten bewirken, dass die Katze ihren hohen Proteinbedarf weniger durchs Erbeuten von Wildtieren decken muss. Wären auch diese Massnahmen erfolgreich, könnten die Katzenbesitzerinnen aus diesem Viererpaket die Massnahmen auswählen, die für sie am besten passen. Damit würden sie helfen, vielen Wildtieren das Leben zu retten. — 🌍 —

DR. MADELEINE GEIGER ist Haus- und Wildtierbiologin.

DR. CLAUDIA KISTLER ist Verhaltensbiologin, arbeitet bei SWILD und führen Projekte in den Bereichen Siedlungsökologie bzw. Tierhaltung durch.